

Sylvester 2099

Die Tage zwischen Weihnachten und Sylvester vergingen mal wieder wie im Flug. Alina setzte sich in ihren bequemen Sessel. Mit ihren 78 Jahren wollte sie sich etwas Ruhe gönnen und ließ ihre Gedanken schweifen. Diesmal würde es ein besonderes Sylvester sein, eine Schwelle zu einem neuen Jahrhundert. So etwas hatte sie noch nicht erlebt. Was würde das neue Jahrhundert wohl noch für sie bringen? Etwas Neues? Vielleicht schon, aber würde es wirklich anders sein? Gute Frage, dachte sie und ihre skeptische Seite meldete sich deutlicher zu Wort, als es ihr gefiel.

Ohnehin war ihr in ihrem Alter eher nach Rückblick zumute und so ging sie zu dem Schrank, in den sie ihre Tagebücher eingestellt hatte. Und wie sie so über die Jahreszahlen blickte, fiel ihr plötzlich ein, dass sie sich mit 15 Jahren, es muss also im Jahr 2036 gewesen sein, mit ihrem Opa darüber unterhalten hatte, wie er einen Jahrhundertwechsel erlebt hatte. Ihr Opa war bei diesem Gespräch 85 Jahre alt gewesen. Das war leicht auszurechnen, er war nämlich genau 70 Jahre älter als sie. Was für eine beachtliche Zeitspanne, dachte sie. Gesprochen hatten sie über das Jahr 1999. Damals war es sogar der Schritt in ein neues Jahrtausend gewesen.

Neugierig griff sie ihr Tagebuch aus dem Jahr 2036 und fand schnell die Eintragungen zum Jahresende. Fasziniert betrachtete sie die Verzierungen, die sie kunstfertig als Jugendliche an den Rand gemalt hatte. Besonders fiel ihr eine Friedenstaube in die Augen. Gespannt begann sie zu lesen.

Der Opa hatte sich erinnert, wie damals zu Sylvester 1999 rund um die Welt das neue Jahrtausend mit großen Feierlichkeiten begrüßt worden war, voller Hoffnung auf eine friedlichere Zeit. Schließlich hatte das Jahrhundert zuvor mit 2 Weltkriegen und Millionen von Toten diesbezüglich eine schlechte Figur gemacht. Und tatsächlich war die Zeit gegen Ende des vorausgegangenen Jahrhunderts von großen Hoffnungen geprägt gewesen. Jemand hatte sogar ein vieldiskutiertes Buch vom Ende der Geschichte geschrieben, demzufolge der Streit der Weltmächte beendet sei und die westliche Demokratie mit ihrem Verständnis von Freiheit und Menschenrechten den Sieg davontragen werde.

Da sie ihrem Opa angekündigt hatte, mit ihm über den Jahrtausendwechsel reden zu wollen, hatte der sich offensichtlich gut vorbereitet. Er hatte sich sogar im Internet eine Aufzeichnung der Tagesschau, das sei eine damals sehr bekannte Nachrichtensendung gewesen, von Sylvester 1999 angeschaut, und erzählte davon, dass dort von einer Sylvester-Überraschung besonderer Art die Rede gewesen sei. Der damalige Regierungschef von Russland habe seine Macht just an diesem Tag an einen jungen Nachfolger namens Wladimir Putin übergeben. Der habe in den späteren Jahrzehnten wahrlich keine gute Figur gemacht. Ein von ihm angezettelter Krieg gegen das Nachbarland Ukraine, sei zwar durch einen Verhandlungsfrieden beendet worden. Doch beide Seiten seien damit letztlich unzufrieden gewesen und es habe immer wieder Störungen an der Grenze gegeben. Sie konnte sich noch gut daran erinnern, wie ihr Opa von seiner Skepsis gesprochen hatte, ob die Menschen wirklich Frieden schließen könnten.

Sie erinnerte sich auch noch gut daran, wie sie dem Opa da energisch widersprochen hatte. Ja das Malen der Friedenstaube war auch ein Ausdruck ihrer Überzeugung gewesen, dass ihre Generation es besser machen würde. Die Jahre darauf hatten diese Hoffnung leider nicht bestätigt, denn es gab damals eine ganze Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen. Sie waren besonders geschürt durch wiederkehrende Bestrebungen, Machtbereiche in klimatisch begünstigtere Gegenden auszuweiten, um so den jährlich belastender werdenden Folgen der Klimaveränderung besser begegnen zu können.

Einerseits hatte sie wortreich mit den Fähigkeiten ihrer Generation argumentiert, und war voller Hoffnung, dass sie Recht behalten werde. Andererseits hatte ihr die Skepsis des Opas auch Angst gemacht. Das stand deutlich in ihren Notizen. Sie mochte ihren Opa und hätte es besser gefunden, sie seien mehr einer Meinung gewesen. Gut fand sie ihren Einfall, den Opa zu fragen, wo sie sich seiner Meinung nach engagieren solle. „Tu was in deinem nahen Umfeld“, hatte der geantwortet. „Schau, dass ihr in der Schule fair und rücksichtsvoll miteinander umgeht. Und tu etwas, wo du Freude an dir selbst hast.“

Sie hatte nicht locker gelassen: „Opa kannst du mir erzählen, wo dir das gelungen ist, hatte sie da gleich gefragt. „Ja, ja meine clevere Enkeltochter, kriegt mich immer ans Arbeiten und Nachdenken“, war seine Antwort gewesen. Und er hatte ihr versprochen, darüber nachzudenken und, sollte ihm etwas einfallen, am nächsten Tag davon zu erzählen. Aber erst müsse er sich etwas ausruhen. Das kannte sie von ihm, schließlich war er schon 85.

Leider fand sie keine solche Geschichte zu Beginn des Tagebuches des neuen Jahres. Schade, dachte sie, aber es gab eben auch Lücken in ihren Tagebüchern. Aber dass er immer wieder zu ihr gesagt hatte, dass sie eine gute Zuhörerin sei, daran erinnerte sie sich und freute sich noch heute darüber.

Ihre Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück. Ihre eigenen 3 Enkelkinder waren 9, 11 und 13 Jahre alt. Morgen würde sie die treffen. Sie freute sich sehr darauf. Es war immer wieder schön, mit ihnen zusammen zu sein, ihre Lebendigkeit und auch ihre Unterschiedlichkeit mitzubekommen. Bald würde die Älteste so alt sein, wie sie, als sie damals das Gespräch mit Opa geführt hatte. Würde sie auch solche Frage stellen, wie sie damals? Könnte gut sein, so wie sie ihre Enkelin kannte. Und ihre eigene Antwort? Etwas bitter fühlte es sich schon an. Sie musste eingestehen, der Opa hatte recht gehabt mit seiner Skepsis, aber sein Tipp mit dem nahen Umfeld, der war wirklich gut gewesen.

(Walter Dreser)